

# Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 183.

Donnerstag, den 8. August 1901.

XVI. Jahrgang.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Der falsche Erbe.

Roman von Ed. Wagner.

Mrs. Zebb, die alte Dienerin, war erstaunt, einen englisch sprechenden Kellner zu finden und bestellte für ihre Herrin das Mittagsmahl.

Bald erschien ein Kellner mit Schreibmaterial und einem großen Buche und bat Kelly, ihren Namen in dasselbe einzutragen.

Das Mädchen wurde etwas verlegen und zögerte einen Augenblick, indem sie in dem Buche blätterte; dann aber schrieb sie:

Mrs. Zebb und zwei Diener.  
Der Kellner betrachtete gleichgültig den Namen, dachte aber bei sich selbst:

Mrs. Zebb? Sollte das ihr richtiger Name sein? Ihr Zögern und die offenbar sehr verstellte Handschrift sprachen für das Gegenteil. Nun, was geht das mich an?

Er schickte sich zum Fortgehen an, Kelly aber rief ihn zurück, als er bereits die Thür geöffnet hatte.

Können Sie mir sofort einen Boten senden? sprach sie mit lieblicher, klangvoller Stimme. „Oder vielleicht können Sie mir die gewünschte Auskunft geben. Ich suche eine mir befreundete englische Familie, Namens Prout, welche sich wegen Krankheit einiger Mitglieder derselben hier aufhält. Ist dieselbe Ihnen bekannt und können Sie mir ihre Adresse geben?“

„Prout!“ wiederholte der Kellner nachdenkend. „Ich kenne allerdings eine Familie dieses Namens; sie hat hier in unserem Hotel logirt, ist aber vor acht Tagen nach England zurückgereist. Der Herr war ein englischer Offizier.“

„Ganz recht, es ist derselbe!“ rief Kelly aufgeregt. „Und Sie sind fort? O, weidlich ein Mißgeschick!“

Sie wandte ihr Gesicht ab, um ihre Thränen zu verbergen, und der Kellner, welcher in der ganzen Geschichte etwas Geheimnißvolles vermuthete, zog sich zurück, nochmals vor sich hinstarrend:

Nun, was geht's mich an!  
Als er das Zimmer verlassen hatte, trat Mrs. Zebb, die während dessen herein gekommen war und das Gespräch mit angehört hatte, zu ihrer Herrin, legte deren Kopf an ihre Brust und sagte tröstend:

„Weinen Sie nicht, Mrs. Kelly! Machen Sie sich nicht unnötigen Kummer. Es ist ja noch nicht Alles verloren! Morgen früh können wir mit dem Dampfer nach Marseille fahren und auf einem Umwege nach England weiterreisen. Dort werden Sie die Prout's oder eine andere Familie finden, die sich Ihrer annimmt.“

„Morgen ist es vielleicht zu spät“, erwiderte Kelly betrübt. „Möglichst heute werden wir schon verpackt. Wir verlassen Reapel um fünf Uhr, um sechs Uhr fährt ein anderer Dampfer von dort nach Palermo ab, so daß er in einer Stunde schon hier sein kann, und dann ist Alles verloren!“

„Das glaube ich nicht“, wendete Mrs. Zebb, ein, obgleich sie selbst nicht ganz unbesorgt war. „Wir haben die größte Vorsicht angewendet und die umfassendsten Maßregeln getroffen, um ihn von der rechten Spur abzulenken und ihn glauben zu machen, wir seien nach Genua entflohen. Bis morgen sind wir jedenfalls sicher und später mag er kommen.“

„Im Nothfall kann ich mich auch an den englischen Konsul wenden; er wird mich ohne Zweifel beschützen“, sagte sie. „Zur Vorsicht habe ich einen falschen Namen in Fremdenregister eingetragen. Ich nannte mich Mrs. Zebb.“

„Das ist recht, Mrs. Kelly, wir können nicht vorsichtig genug sein“, versetzte Mrs. Zebb, „wir wollen in Gegenwart Anderer Ihren wirklichen Namen nicht eher nennen, als bis wir sicherer sind. Mein Sohn ist wieder an den Hafen gegangen, um die Ankunft des nächsten Dampfers abzuwarten und zu sehen, ob er mitkommt.“

Ein Kellner brachte das Essen, stellte es auf den Tisch und entfernte sich auf einen Wink Kelly's wieder. Diese sah nur wenig, stand dann auf und trat an das Fenster. Die Straße war wenig belebt und die noch auf derselben befindlichen Personen eilten ihren Wohnungen zu, denn die ersten Vorbereitungen des ausbrechenden Sturmes stellten sich bereits ein. Als die schwarzen Wolken die ganze Umgebung des Hauses in völlige Finsterniß hüllten, als der Wind und Regen mit Heftigkeit gegen die Fenster schlug, zog sich Kelly zurück und warf sich auf eine Kniebank.

„Das ist ein schrecklicher Sturm!“ sagte Mrs. Zebb. „Der wird manchem Schiff Verderben bringen. Es ist gut, daß wir in Sicherheit sind.“

Kelly antwortete nicht; ihre Gedanken waren zu sehr mit ihrer gegenwärtigen Lage und ihrer Zukunft beschäftigt.

Zwei Stunden waren bereits vergangen seit ihrer Ankunft in Palermo und es mußte sich bald entscheiden, ob ihre Flucht gelungen war, oder ob ihr Verfolger ihre Spur aufgefunden hatte. Während sie noch mit diesen Gedanken sich beschäftigte, wurden draußen höfliche Schritte hörbar.

„Was ist das?“ rief Kelly erschreckt aufspringend.

„Es ist mein Sohn“, antwortete Mrs. Zebb, „ich kenne seinen Tritt.“

Sie öffnete die Thür und ihr Sohn trat mit freudestrahelndem Gesicht in's Zimmer.

„Das Dampfschiff ist soeben angekommen!“ rief er. „Ich habe alle Passagiere an's Land gehen sehen; er war nicht unter ihnen.“

Kelly athmete erleichtert auf.

„Gott sei Dank!“ rief sie freudig. „Dann sind wir geborgen. So bin ich ihm endlich doch entkommen. O, wie werde ich diese Nacht ruhig schlafen! Mir ist eine schwere Last vom Herzen gefallen.“

„Ja, Mrs. Kelly, Sie sind gerettet“, sagte Geffren. „Vor morgen Mittag geht kein Dampfer von Reapel nach Palermo und dann sind wir auf der Reise nach Marseille; die Billets habe ich bereits gelöst.“

„Gut, Geffren“, sagte Kelly heiter, welche durch die Gewißheit ihrer Sicherheit wie umgewandelt war. „Du kannst nun zu Bett gehen.“

Geffren wünschte seiner Herrin und seiner Mutter eine „Gute Nacht“ und ging in sein Zimmer. Mrs. Zebb wollte sich ebenfalls zurückziehen.

„Du mußt diese Nacht bei mir schlafen, Margot“, sagte Kelly in bittendem Tone. „In meinem Schlafzimmer stehen zwei Betten und ich kann diese Nacht nicht allein bleiben.“

Margot war über dieses Anerbieten sehr erfreut und willigte natürlich ein. Beide legten sich zu Bett und schliefen bald darauf ein.

Es war schon spät am anderen Morgen, als Mrs. Zebb erwachte. Schnell stand sie auf, kleidete sich an und ordnete Alles zur Abreise. Bald erwachte auch Kelly und kam in vollständigem Reiseanzug aus der Schlafkammer.

„Guten Morgen, Mrs. Kelly“, rief Mrs. Zebb ihr entgegen. „Haben Sie gut geschlafen?“

„Vortrefflich“, erwiderte Kelly mit zufriedenen Lächeln. „Ich fühle mich so wohl und so beruhigt.“

Mrs. Zebb klingelte und bestellte das Frühstück, welches bald darauf vor ihnen stand und das auch Kelly vortrefflich mundete.

Der Schlaf und das Frühstück haben mich so gestärkt, daß ich mich so wohl fühle und vermagt bin, wie ein Vogel in der Luft“, sagte Kelly nach beendetem Mahl. „Die Freiheit kommt mir so ungewohnt vor! Wir wollen bald aufbrechen, denn in einer Stunde geht das Schiff ab.“

Sie fuhr plötzlich zusammen und lauschte. Ihr Gesicht wurde bleich und ihre Stimme bebte, als sie ängstlich saß:

„Ich glaube seinen Tritt zu hören. O, Margot, wenn er doch hier wäre!“

„Wie sollte das möglich sein?“ entgegnete Mrs. Zebb lächelnd.

In diesem Augenblick öffnete ein Kellner die Thür, warf einen Blick ins Zimmer und verschwand dann wieder. Kelly that einige Schritte vorwärts, aber sofort wachte sie zurück, denn die Thür wurde noch weiter zurückgeschoben und langsam, geräuschlos wie ein Geistes, den finstern Blick auf die zitternde Gestalt des Mädchens gerichtet, trat ein Mann über die Schwelle.

Als Jener die Thür leise hinter sich zumachte und mit drohenden, finsternen Augen, den Mund aber zu einem triumphirenden, teuflischen Lächeln verzog, sah dem Mädchen näherte, sank sie in ihren Sessel zurück mit dem Ausruf:

„Er hier! O, Alles, Alles ist verloren!“

„In diesen Worten lag der ganze Schmerz, ihre ganze Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung, aber auch ihre Furcht und ihr Absehen vor ihrem Verfolger ausgedrückt.“

Dieser Mann war Koderich Gildon, Besitzer großer Güter in England, früherer Parlamentsmitglied. Er besaß bedeutenden Einklang, aber noch mehr Annäherung und Selbstüberhebung. Er war etwa fünfundsiebzig Jahre alt, von entschieden aristokratischem Ansehen, groß von Gestalt und starker Statur. Sein untadelhafter Anzug, der Ueberfluß von Diamanten an seinen Fingern, der mit übertriebener Sorgfalt gepflegte Bart, das mit peinlicher Gewissenhaftigkeit glatt gefämmte Haar verriethen unverkennbar seine Eitelkeit, während seine harten Gesichtszüge, sowie der stehende, aristokratische Blick einer grauen Augen deutlich erkennen ließen, daß er seine Existenz vertragen konnte und seinen Willen durchzusetzen gewohnt war.

Als er sich langsam Kelly näherte, streckte diese voll Entsetzen die Hände aus, und Mrs. Zebb und ihr Sohn traten an die Seite ihrer Herrin, um sie zu schützen.

„Eine reizende Scene!“ sagte er mit höhnlicher Stimme; „aber auch eine reizende Scene, die durch mein Erscheinen hervorgerufen zu haben ich mir wohl schmeicheln darf. Ich sehe, daß Sie mich im allerwenigsten erwartet haben, meine schöne Mündel. Sie sind Ihrer Sache gar zu gewiß gewesen und ich muß Ihnen das Compliment machen, daß Sie dieselbe sehr geschickt ausgeführt hatten, denn sicher wäre ich, um Sie zu hängen, nach Genua gefahren, hätte ich nicht durch einen Zufall entdeckt, daß Sie Ihre Flucht per Dampfschiff nach Palermo verwerthet hatten.“

„Eine reizende Scene!“ sagte er mit höhnlicher Stimme; „aber auch eine reizende Scene, die durch mein Erscheinen hervorgerufen zu haben ich mir wohl schmeicheln darf. Ich sehe, daß Sie mich im allerwenigsten erwartet haben, meine schöne Mündel. Sie sind Ihrer Sache gar zu gewiß gewesen und ich muß Ihnen das Compliment machen, daß Sie dieselbe sehr geschickt ausgeführt hatten, denn sicher wäre ich, um Sie zu hängen, nach Genua gefahren, hätte ich nicht durch einen Zufall entdeckt, daß Sie Ihre Flucht per Dampfschiff nach Palermo verwerthet hatten.“

„Er ließ sich behutsam auf einen Stuhl nieder, lehnte sich behaglich zurück und blickte mit wohlgefälligem Lächeln, aber scharf beobachtend auf Kelly.“

„Ich sehe, daß Sie hier sind“, antwortete diese voll Bitterkeit; „und ich sehe auch, daß meine Flucht abgebrochen ist und — daß ich wieder in Ihrer Gewalt bin.“

„Ja, so ist es“, sagte Mr. Gildon mit einer leichten Verbeugung des Kopfes. „Ich habe mich schon zu entschuldigen, daß ich Ihnen nicht schon gestern Abend meine Aufwartung machte. Ich dachte jedoch, daß Sie auch ohne mich ruhig schlafen würden; doch hatte ich noch einige dringende Geschäfte zu besorgen, die durchaus keinen Aufschub dulden. Darauf kommen wir vielleicht später zurück.“

Der sarkastische Ton seiner Worte drang Kelly in's Herz, sie zitterte vor Entrüstung und warf ihm einen Blick voll Verachtung zu, doch senkte sie sofort ihre Augen wieder, als sie das teuflische, triumphirende Lächeln auf seinem Gesichte bemerkte.

„Haben Sie schon etwas von Ihren Freunden — der Familie Prout — gehört?“ fuhr er in fröhlichem Tone fort. „Der Kellner sagte mir, daß sie vor acht Tagen nach England zurückgekehrt sind. Wie schade, nicht wahr? Und Sie wollten heute nach Marseille fahren und dann ihrem Freund nach England nachreisen. Es thut mir leid, daß ich all' die schönen Pläne zerstören muß; doch ist es meine Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß Sie vorläufig Palermo nicht verlassen werden. Der Ort und die Umgegend sind sehr schön und ich denke, da ich nun einmal hier bin, den Winter über hier zu bleiben. Selbstverständlich bleiben Sie bei mir.“

„In diesem Hotel?“

„Durchaus nicht, meine Liebe!“ antwortete Gildon. „Dieses Hotel eignet sich nicht für uns. Es ist zu lebhaft hier. Sie wissen, ich liebe die Einsamkeit, und diese ist auch für Sie besser und heilsamer!“ fügte er mit Nachdruck hinzu.

Es fiel Kelly plötzlich ein, daß ihr Diener Mr. Gildon unter den Passagieren des Dampfschiffes nicht gesehen hatte, rief sie daher:

„Wie haben Sie mich hier gefunden?“

„Das ist sehr einfach“, sagte Gildon lachend. „Als das Dampfschiff sich dem Hafen näherte, sah ich Zebb schon am Ufer stehen. Ich ging deshalb in die Kajüte und wartete, bis alle Passagiere an Land waren. Dann verließ auch ich das Schiff und folgte Zebb nach dem Hotel.“

Nachdem ich gestern meine übrigen Geschäfte besorgt hatte, kam ich heute Morgen hierher und machte bald ausfindig, daß die sogenannte Mrs. Zebb meine davongelaufene Mündel sei — ein eigenartiges, widerpenitantes, romantisches Mädchen, und verlangte zu ihr gelassen zu werden, worauf mich der Kellner zu ihnen brachte. Sie sehen, wie leicht und einfach mir Alles war!“

Kelly erhob sich und trat stolz und entschlossen vor ihren Vormund hin.

„Ich habe Ihre Verfolgungen lange genug ertragen, Mr. Gildon“, sagte sie mit fester Stimme. „Jetzt ist's vorbei. Ich werde den Schutz des englischen Konsuls anrufen.“

„Thun Sie das, mein Kind. Er ist mein bester Freund; ich bin heute Morgen bei ihm gewesen und habe ihm die Geschichte erzählt.“

Das Mädchen erblaute.

„Ich werde mich an den Caplan der englischen Kirche wenden.“

„Er wird sich freuen, Sie zu sehen, um Ihnen eine Predigt zu halten über Gehoriam und Pflichten Minderjähriger gegen ihre Beschützer. Bei ihm bin ich ebenfalls gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vericherungen**  
für Leben, Unfall und Feuer.  
Carl Taussig, Secretär Nr. 5. 4477

und Uhren verkaufe durch Ersparniß hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen

**Fritz Lehmann, Goldarbeiter,**  
Langgasse 3, 1. Stiege, a. d. Marktstr.  
Kauf- u. Tausch von altem Gold und Silber. 3559

## Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

**Neu! Neu!**  
für die Herren Banmeister und Banherren!

Mein neues Specialgeschäft für  
**Glasberei sowie für Glasmalerei**

befindet sich  
**Scharnhorststrasse 18.**

Da meistens die Bestellungen von mir persönlich, als Fachmann, ausgeführt werden, bin ich in der Lage, tadellose Arbeit preiswürdig zu liefern.

**Mathias Pfaff, Glasmalter und Metzger.**

**Das Immobilien-Geschäft von J. Chr. Glücklich**  
Wilhelmstrasse 50, Wiesbaden, 2186

besorgt sich im An- und Verkauf von Häusern und Villen, sowie zur Miete und Vermietung von Ladenlokalen, Herrschaftswohnungen unter cool. Bedingungen. — Alleinige Haupt-Agentur für Nord-Lloyd's, Billets zu Originalpreisen, jede Auskunft gratis. — Kunst- und Antikenhandlung. — Telephon 2388.

1 Liter-Flasche Alter Korn mit 81. 80 Pf., ohne 81. 70 Pf.,  
90 Pf., 85 Pf., 80 Pf., 75 Pf., 70 Pf.,  
Cognac per Flasche 1.25 an 4599  
im Altstadt-Consum, Bergstrasse 31, nächst der Goldgasse.

**Kohlen-Consum-Anstalt**  
vorm. Kohlen-Consum-Verein.  
Luisenstraße 24.

Herrnberch-Anschluß Nr. 2352. Herrnberch-Anschluß No. 2352.  
Gute und billige Belegungsstellen für

**Brennmaterialien,**  
Preise pro August:

Ruß I u. II Nr. 1.18, bestmeltete, (garantirt 50 % Stücker)  
Nr. 1.08, englische und deutsche Anthracit-Kohlen, Korn II,  
Nr. 1.90 bepr. Nr. 1.75, Korn III Nr. 1.35 per Ctr. Briketts und  
Anzahlholz. Sämmtliche Kohlenforten sind nur von erstklassigen  
Zechen. 4404

**Friedrich Zander.**  
gut und billig auch Zahlungs-  
erleichterung zu haben

**Möbeln, Betten**  
A. Leicher, Adelsbühlstraße 46.

**Hch. Welzel,**  
Kohlen- und Holz-Handlung,  
21 Hermannstraße 21.

Lager und Lagerplatz verl. Blücherstraße, nahe der Schule.

**Kohlen aus den ersten Zechen.**  
Roaks, Briketts, Brennholz zu billigen Preisen

**Fleisch-Abschlag.**  
Nr. 1. Qualität Rindfleisch 50 Pf.,  
„ 1. „ 60 „  
fortwährend zu haben Walsramstraße 17, Wd. Bomhardt. 4033

**Technikum Sternberg i. Meckl.**  
Maschinenb. — Elekt.-Ing. — Techn. — Werkstr. — Einj. Kurse

# Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden,

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 183.

Donnerstag, den 8. August 1901.

XVI. Jahrgang.

## Amtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Der Weg in 4er Gewann „auf der Bain“ Nr. 9037 des Lagerbuchs, zwischen den Grundstücken Lagerbuchs Nr. 5020 und 5021, soll eingezogen werden. Dies wird gemäß § 57 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen gegen die Einziehung innerhalb einer mit dem 18. d. Mts. beginnenden Frist von vier Wochen schriftlich hier vorzubringen, oder zum Protokoll zu geben sind.

Eine Zeichnung liegt im Rathhause, auf Zimmer Nr. 51, zur Einsicht aus.

Wiesbaden, 12. Juli 1901.

Der Ober-Bürgermeister:  
J. B.: Mangold.

3940

### Bekanntmachung.

Interessenten werden hiermit auf die in der Extra-Beilage zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Wiesbaden vom 4. Juli d. J. veröffentlichte Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 2. April 1901, betreffend die Anlage und den Betrieb von oberirdischen Gruben und Brüchen mit dem Anfügen ausdrücklich hingewiesen, daß der Buchdruckereibesitzer P. Pl a u m, hier Moritzstraße, die Herstellung der vorgeschriebenen Zeichenbücher, zum Preise von 60 Pfg. für das Stück übernommen hat.

Wiesbaden, den 19. Juli 1901.

Der Polizei-Präsident.  
K. Prinz v. Ratibor.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 3. August 1901.

Der Magistrat:  
zu Vertr. Geh.

4085

### Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach Paragraph 12 der Accise-Ordnung für die Stadt Wiesbaden Beerwein-Producenten des Stadtkörpers ihr eigenes, 40 Liter übersteigendes Erzeugniß an Beerwein unmittelbar und längstens binnen 12 Stunden nach der Kellerung und Einkellerung schriftlich bei dem Acciseamt zu deklarieren haben, widrigenfalls eine Accisedefraudation begangen wird.

Wiesbaden, den 11. Juli 1901.

Städt. Accise-Amt.

779

### Bekanntmachung.

Nach § 16 der Statuten der Lehrer-Witwen- und Waisenkasse des Regierungsbezirks Wiesbaden werden die Vertreter des Lehrerverstandes in den Kreisvorständen, sowie die drei Kassensuratoren und deren Vertreter, auf die Dauer von 3 Jahren gewählt. Die letzten Wahlen erfolgten im Jahre 1898 für die Wahlperiode 1898-1901.

Es haben daher die für diese Wahlperiode Gewählten demnächst nach erfolgter Neuwahl auszuscheiden, insofern sie nicht wiedergewählt werden, und es ist eine Neuwahl für die Wahlperiode 1901-1904 vorzunehmen.

Die wahlberechtigten Kassenmitglieder im Stadtkreise Wiesbaden werden hiernach aufgefordert, ihre, die Namen der drei zu wählenden Vertreter enthaltenden, mit ihrer eigenen Namensunterschrift zu versehenen Wahlzettel verschlossen, mit der Aufschrift: „Wahl zur Elementarlehrer-Witwen- und Waisenkasse“ bis Samstag, den 21. September 11. Zs., Mittags 12 Uhr, portofrei an den Magistrat einzusenden.

An diesem Tage, Nachmittags 4 Uhr, werden unter Zuziehung des Herrn Schulinspektors und der derzeitigen Vertreter der Mitglieder im Kreisvorstande die Wahlzettel eröffnet, und wird demnächst das Resultat der Wahl durch den „Wiesbadener General-Anzeiger“ bekannt gemacht werden.

Bestehender Vorschrift gemäß wird hierbei ausdrücklich bemerkt, daß diejenigen drei Lehrer, welche als Vertreter des Lehrerverstandes in den Kreisvorstand gewählt werden, zugleich als für die Wahl der drei Kassensuratoren und deren Vertreter legitimiert, und daß diejenigen Kassenmitglieder, welche keine Wahlzettel abgeben, als auf ihr Wahlrecht verzichtend betrachtet werden.

Gleichzeitig mit dieser Bekanntmachung wird nachstehend das Verzeichniß der Kassenmitglieder des hiesigen Stadtkreises mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Einwendungen gegen die Richtigkeit des Verzeichnisses längstens bis zum 21. August 11. Zs. im Rathhause, Zimmer Nr. 3, vorzubringen sind.

Wiesbaden, den 1. August 1901.

Der Vorsitzende des Kreisvorstandes.  
v. Sbell,  
Oberbürgermeister.

4630

1. Baeder, Adolf. 2. Baeder, Robert. 3. Berninger, Johann. 4. Buhlmann, Wilhelm. 5. Claas, August. 6. Cloes, Karl Erh. 7. Dapprich, Paul. 8. Dieß, Rudolf. 9. Dillmann, Anton. 10. Drexling, Philipp. 11. Eckhardt, Ernst. 12. Effelberger, Jakob. 13. Ehrhardt, Ludwig. 14. Eichert, Friedrich. 15. Erbe, Heinrich. 16. Feldhausen, Georg. 17. Fiedler, Friedrich. 18. Fischer, Georg. 19. Fischer, Ludwig. 20. Geis, Wilhelm. 21. Gut Friedrich. 22. Held, Friedrich. 23. Henkel, Karl. 24. Henrich, Ernst. 25. Hill, Ernst. 26. Hölper, Philipp Wilhelm. 27. Horn, Gustav. 28. Hühn, Alfred. 29. Jacobi, Karl. 30. Jäger, Heinrich. 31. Kegel, Peter Josef. 32. Kolb, Ludwig. 33. Komalt, Joh. 34. Krämer, Heinrich. 35. Krebs, Heinrich. 36. Lauth, Anton. 37. Lauth II, Heinrich. 38. Macherheimer, Martin. 39. Milch, Peter. 40. Müller, Karl Friedrich. 41. Müller, Peter. 42. Münzert, Hermann. 43. Ohlenburger, August. 44. Paul, Heinrich. 45. Philipp, Heinrich. 46. Reichwein, Josef. 47. Schauß, Karl. 48. Schnabel, Karl. 49. Schönberg, Gg. Aug. 50. Schönherr, Oswald. 51. Schol, Heinrich. 52. Seel, Friedrich. 53. Spener, Jakob. 54. Thömmes, Joh. Mathias. 55. Türk, Philipp Jakob. 56. Wöhl, Karl. 57. Wald, Emil. 58. Weber, Julius Karl. 59. Wedesweiler, Richard. 60. Welbert, Karl. 61. Werner, Karl. 62. Wever, Johannes. 63. Weyel, Heinrich. 64. Wick, Ludwig. 65. Wink, Karl. 66. Wittgen, Wilhelm. 67. Würges, Heinrich. 68. Würsdörfer, Johann. 69. Wüst, Josef.

Heute Donnerstag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch einer Kuh zu 30 Pfennig

das Pfund unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft.

In Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Würstbereiter und Wirth) darf das Fleisch nicht abgegeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

4645

# Marktkeller-Ordnung.

## 1. Allgemeines.

Der unter der Accise-Verwaltung stehende städtische Marktkeller ist lediglich zur Aufbewahrung von Waaren des Wochenmarkt-Verkehrs mit Ausschluß aller feuergefährlichen oder übelriechenden Waaren, z. B. Fische (frisch, gesalzen oder geräuchert), Käse, ferner von lebendem Geflügel, Wild, frischem Fleisch etc., bestimmt. Ein Verkauf oder eine Versteigerung der Waare im Keller ist untersagt.

Der Keller ist in kleinere und größere, durch Eisengitter von einander abgetrennte und verschließbare Lagerräume eingetheilt.

Dieselben werden gegen Zahlung der in der Marktkeller-Gebührenordnung festgesetzten Gebühren auf längere oder kürzere Zeit vergeben. Die Mindestpachtzeit beträgt jedoch einen Monat, so, daß auch bei kürzerer Benutzungsdauer die Gebühr für 1 Monat zu entrichten ist.

Jeder Pächter eines Kellerraumes hat sich vor der Ingebrauchnahme des ihm zuzuweisenden Raumes ausdrücklich und vorbehaltlos für sich und seine Angestellten etc. den Vorschriften dieser Marktkeller-Ordnung schriftlich zu unterwerfen.

Mit den Pächtern wird ein besonderer Pachtvertrag abgeschlossen.

Den Anordnungen der mit der Beaufsichtigung etc. des Marktkellers beauftragten städtischen Beamten ist, vorbehaltlich des Rechts etwaiger Beschwerde an die höhere Dienststelle, zunächst unbedingt Folge zu leisten.

Der Pächter oder Inhaber des Raumes haftet für allen durch eigene oder seiner Gehilfen, Angestellten, Familienangehörigen etc. Nachlässigkeit oder Zuwiderhandlungen gegen diese Kellerrordnung verursachten Schaden und Kosten; die Marktkeller-Verwaltung ist berechtigt, zur Sicherung ihrer etwaigen Schadenersatzansprüche zunächst und ohne vorherige richterliche Verfügung oder Entscheidung von den in den Kellerräumen lagernden, dem Pächter gehörigen Waaren und Gegenständen durch Beschlagnahme Besitz zu ergreifen und sich an denselben schadlos zu halten.

Die Kellerverwaltung übernimmt keinerlei Haftung oder Verantwortung für die eingebrachten Waaren oder anderen Gegenstände.

Eine Weiterverpachtung der Kellerräume ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Marktkeller-Verwaltung gestattet.

Wer wiederholt wegen Verstößes gegen diese Kellerrordnung bestraft ist kann ohne Einhaltung der Kündigungsfrist aus dem Keller verwiesen werden, ist aber zur Zahlung der Kellergebühr bis zum Ablauf des Monats, in dem die Ausweisung erfolgt, verpflichtet.

Für die auf einen Monat gepachteten Kellerräume wird eine beiderseitige Kündigungsfrist von 10 Tagen, für die auf längere Zeit, aber auf weniger als 1 Jahr gemieteten Räume eine solche von 1 Monat, für die auf 1 Jahr oder mehr gemieteten Räume eine solche von 2 Monaten festgesetzt, und ist die Kellergebühr auf jeden Fall, also auch im Falle sofortiger anderweiter Verwerthung des betreffenden Raumes, bis zum Ablauf dieser Kündigungsfrist zu zahlen.

## 2. Verkehr im Marktkeller.

Zum Aufenthalt im Marktkeller mit Ausnahme der Kaffeehäuser sind nur die Inhaber von Kellerräumen und deren Gehilfen etc. berechtigt. Der widerrechtliche Aufenthalt im Marktkeller wird nach den allgemeinen Strafgesetzen verfolgt werden.

Auf den zum Marktkeller führenden Treppen, in den Gängen des Kellers und an dem Marktbrunnen dürfen keinerlei Waaren oder Abfälle etc. aufgestellt oder liegen gelassen werden.

Das Waschen von Gemüse, Früchten oder Gegenständen irgend welcher Art am Marktbrunnen ist verboten.

Die Entnahme von Wasser aus dem Marktbrunnen und den im Keller befindlichen Wasserhähnen ist nur mittelst nicht

einander über die Hand gestollt. Nach dem lebhaftesten Willen der bet. Geschäfte sind die Wassertrabnen wieder völlig auszuweichen, damit ein ungehöriger Wasserverbrauch verhindert wird.

Bei Auftreten von Mißständen bleibt die Beschränkung der Wasserentnahme vorbehalten und wird dann das Wasser während der übrigen Zeit abgestellt werden.

Verboten im Keller ist: das Anzünden von Feuer, das Tabakrauchen, Verkehr mit offenem Licht, das Mitbringen von Hunden, auch von Ziehunden, alles Lärmen, Singen Pfeifen und zweckloses Umhertreiben, sowie das Wegwerfen von Gegenständen (insbesondere Papier, Stroh, Obstschalen, Gemüßeabfälle usw.).

Zur Erleuchtung der Kellerräume ist lediglich die vorgesehene elektrische Lichtanlage bestimmt. Eine besondere Gebühr für die Beleuchtung wird nicht erhoben.

Die Bedienung der Beleuchtung, sowie der Lastaufzüge ist nur den Aufsichtsbeamten oder den eigens zu dem Zwecke der Marktkellerverwaltung angestellten Hilfskräfte gestattet. Die Lastaufzüge dürfen nur zur Beförderung von Waaren, unter keinen Umständen aber zur Personenbeförderung benutzt werden.

Zur Beförderung der Waaren etc. innerhalb des Marktkellers von einem Raum zu einem anderen oder zu oder von den Aufzügen dienen die von der Marktkellerverwaltung beschafften Karren; dieselben sind nach jedesmaligem Gebrauche sofort wieder an den zu ihrer Aufstellung bestimmten und mit einer entsprechenden Aufschrift versehenen Platz zu verbringen. Das Einstellen dieser Karren in die Kellerräume ist ausdrücklich untersagt.

In den Kellerräumen sind die Waaren und sonstige Gegenstände so zu lagern, daß die Reinigung und Spülung des Kellers mit Wasser ordnungsmäßig erfolgen kann. Die einzelnen Räume sind von den Inhabern stets trocken und sauber zu halten. Angesammelter Schmutz, Abfälle, verbrauchtes Verpackungsmaterial usw. dürfen nicht liegen bleiben, müssen vielmehr von den Inhabern in die im Keller aufgestellten eisernen Sammelkästen verbracht oder sonst aus dem Keller entfernt werden.

Der Marktkeller wird eine Stunde vor Beginn des Wochenmarktes werktäglich geöffnet und bleibt bis eine Stunde nach Schluß des Marktes für die Beteiligten zugänglich; wünschen die letzteren zu anderen Tageszeiten oder an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen außerhalb der Kirchstunden denselben zu betreten, so ist ein bezügl. Antrag im Bureau der Accise-Verwaltung rechtzeitig zu stellen und wird, soweit Beamtenkräfte zur Verfügung stehen, billigen Anforderungen Rechnung getragen werden.

Die von der Kaffeehäuser verabsolaten Speisen und Getränke dürfen nicht vor der Schänke oder gar in derselben, müssen vielmehr an den Verkaufsständen des Marktplatzes oder in den Kellerabtheilen, nicht aber auch in den Kellergängen, verzehrt werden.

Der Aufenthalt des Publikums innerhalb der Kaffeehäuser ist strengstens untersagt.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Ordnung werden mit einer von der Marktkellerverwaltung festzusetzenden und im Verwaltungsverfahren einziehbaren Vertragsstrafe im Betrage von 1 bis 30 Mark für den Einzelfall geahndet.

Durch die Unterzeichnung des Pachtvertrages unterwirft sich der Pächter dieser Vertragsstrafe unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehaltlich des Rechtes, gegen dieselbe Beschwerde an den Magistrat zu erheben. Die Entscheidung des Magistrats ist unbedingt endgültig.

Vorstehende Ordnung tritt mit dem Tage der Eröffnung des Marktkellers in Kraft.

Wiesbaden, den 22. Mai 1901.

Der Magistrat.  
Vorstehende „Marktkeller-Ordnung“ bringen wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß der Betrieb des Marktkellers eröffnet ist und Anträge auf Pachtung einzelner Kellerabtheilungen bei dem Städt. Accise-Amt, Friedrichstr. 15, Zimmer Nr. 2, zu stellen sind.

Wiesbaden, den 19. Juli 1901.

Städt. Accise-Amt.

Um Angabe des Aufenthalts folgender Personen, welche sich der Fürsorge für hilfsbedürftige Angehörige entziehen, wird ersucht:

1. des Tagelöhners **Jacob Bengel**, geb. 12. 2. 1833 zu Niederhadamar,
2. des Tagelöhners **Johann Vickert**, geb. 17. 3. 1866 zu Schliß,
3. der ledigen Dienstmagd **Karoline Bock**, geb. 11. 12. 1864 zu Weilmünster,
4. des Glasergehilfen **Karl Böhneke**, geb. 31. 3. 1867 zu Elberfeld,
5. des Tagelöhners **Ernst Brandt**, geb. 17. 11. 1864 zu Weichlingen.
6. der Dienstmagd **Marie Diefenbach**, geb. 23. 1. 1879 zu Höchst.
7. des Maurers **Wilhelm Dörr**, geb. 3. 10. 1862 zu Sonnenberg,
8. des Kellners **Friedrich Ludwig Grünagel**, geb. 12. 4. 1858 zu Zweibrücken.
9. des Reisenden **Mlois Heilmann**, geb. 11. 4. 1856 zu Hainstadt.
10. des Tagelöhners **Wilhelm Herrche**, geb. 27. 3. 1875 zu Almenau.
11. des Tagelöhners **Wilhelm Horn**, gen. Dietrich, geb. 11. 2. 1863 zu Hadamar,
12. des Tagelöhners **Franz Kirsch**, geb. 23. 1. 1858 zu Offbilsn und dessen Ehefrau **Katharine**, geb. **Linf**, geb. 13. 11. 1862 zu Holzhausen,
13. des Kreissekretärs a. D. **Karl Lang**, geb. 2. 3. 1847 zu Hachenburg, und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Ebel**, geb. 18. 8. 1851 zu Viebrich,
14. des Tagelöhners **Heinrich Langendorf**, geb. 30. 12. 1850 zu Dehren und dessen Ehefrau **Elise**, geb. **Selm**, geb. 2. 7. 1852 zu Niederzeuzheim.
15. der ledigen **Marie Mathes**, geb. 18. 4. 1877 zu Kreuznach,
16. des Asphaltteurs und Plattenlegers **Johann Baptist Maurer**, geb. 4. 5. 1862 zu Mainz.
17. des Maurers **Georg Pabst**, geb. 13. 2. 1852 zu Esch,
18. des Tagelöhners **Georg Schallmeier**, geb. 16. 9. 1860 zu Urberlach.
19. des Hausirers **Heinrich Schmelz**, geb. 10. 2. 1863 zu Buchau.
20. des Maurergehilfen **Karl August Schneider**, geb. 9. 3. 1868 zu Wiesbaden,
21. der ledigen **Margaretha Schnorr**, geb. 23. 2. 1874 zu Heidelberg.
22. des Musikers **Johann Schreiner**, geb. 20. 1. 1863 zu Probbach,
23. der ledigen **Lina Simon**, geb. 19. 2. 1871 zu Haiger
24. der ledigen **Katharina Stöppler**, geb. 7. 5. 1874 zu Emmerich.
25. der Dienstmagd **Regina Volz**, geb. 7. 10. 1872 zu Zttlingen.
26. des Tagelöhners **Alfred Wendelmuth**, geb. 28. 2. 1867 zu Rohrbach.
27. des Bierbrauers **Johann Bapt. Zapp**, geb. 16. 9. 1870 zu Oberviechtach.
28. der ledigen **Henriette Zimmerschied**, geb. 11. 5. 1880 in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 3. August 1901. 4623  
Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

**Bekanntmachung**

Der Tagelöhner **Karl Lehmann**, geboren am 27. März 1853 zu Ehrenbreitstein, zuletzt Ludwigstraße Nr. 16 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, sodas dieselben aus öffentlichen Mitteln untergebracht werden müssen. Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes. Wiesbaden, den 6. August 1901.  
Der Magistrat. — Armen-Verwaltung.

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Die Mannschaften der Saugsprizen-Abtheilungen des 1., 2., 3. und 4. Zuges werden auf **Donnerstag, den 8. August l. J., Abends 7 Uhr**, zu einer **Uebung in Uniform** an die **Remisen** geladen.  
Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 12, Absatz 3, der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.  
Wiesbaden, den 3. August 1901. 4530  
Der Branddirector. **Scheurer.**

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Die Mannschaften der **Leiter-Abtheilung des 4. Zuges** werden auf **Donnerstag, den 8. August l. J., Abends 7 Uhr** zu einer **Uebung in Uniform** an die **Remise** geladen.  
Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 12, Absatz 3 der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.  
Wiesbaden, den 3. August 1901. 4531  
Der Branddirector: **Scheurer.**

Die Stelle des **Kassirers**  
in unserer Verwaltung ist alsbald neu zu besetzen. Anfangsgehalt 2000 M. steigend alle zwei Jahre um 200 M. bis zum Höchstbetrage von 4200 M. Die Anstellung erfolgt zunächst auf 3monatliche Probe und dann gegen 3monatliche Kündigung. Kaufmännisch gebildete Bewerber, welche nachweisen können, daß sie im Kassens- und Rechnungswesen, sowie im Verwaltungsfache praktisch erfahren und die befähigt sind, eine Kasse unter eigener Verantwortung selbstständig zu führen, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem selbstgeschriebenen Lebenslauf **bis zum 15. September d. J.** bei uns einreichen. Die zu leistende Kaution ist auf 3000 M. festgesetzt. 4398  
Wiesbaden, den 1. August 1901.

**Städtische Krankenhaus-Verwaltung.**  
**Fremden-Verzeichniss**  
vom 7. August 1901 (aus amtlicher Quelle).

<b>Adler</b> Langgasse 32	Hellmuth, Lehrer	Arnstein	
Simon m. Fr.	Löhnberg	Marx m. Fr.	Euskirchen
Ehrenberg, Fr.	Berlin	<b>Dahlheim</b> , Taunusstr. 15.	
Clarenbach	Hückeswagen	Pitius, Prof.	München
Claussen, 2 Fr.	Homburg	<b>Einhorn</b> , Marktstrasse 30.	
v. d. Recke	Kurland	Kahl m. Fr.	Giessen
<b>Bahnhof-Hotel</b> , Rheinstr. 23.		Wichardt m. T.	Bremen
Meyer, Kfm.	St. Goar	Struck m. Fr.	Hamburg
de Laspée	London	Rönfeld m. Fr.	
Frohe	Mannheim	Müller m. Fr.	Neuenburg
Interbeck, Zahnarzt	Berlin	Putsch	Liegnitz
Aschoff, Kfm.	Remscheid	Letoloyde, Fr.	Amsterdam
Wolter, Fr. m. T.	Köln	Weissmann, Fr.	
Bruyn-Minderop m. Fr.	Breda	Schläger	Augsburg
Bopp, Fr.	Frankfurt	Dief, Kfm.	Wald
<b>Bellevue</b> , Wilhelmstr. 26.		<b>Engel</b> , Kranzplatz 6.	
Dufour, Ing. m. Fr.	Utrecht	Mayer, Rentm.	Wittlich
Mosauer, Kfm.	Karlsbad	Dupré, Fr.	Recklinghausen
Daniel, Adv.		Edler, Fr.	Münster
<b>Hotel Bender</b> , Häfnerg. 10.		Bredt, Fr. m. S.	
Schütto m. Fr.	Berlin	Thum, Kfm.	Stuttgart
Caro, Fr.		Karow, Kfm.	Stettin
Levy, Kfm. m. Fam.		<b>Englischer Hof</b> ,	
<b>Schwarzer Bock</b> ,		Kranzplatz 11.	
Kranzplatz 12.		Bieder, Lehrer	Krakau
Norden, Kfm. m. Fr.	Brüssel	Fraenkel m. Fam.	
Kaufmann, Dr.	Malmédy	Weiss	Breslau
Zeininger m. Fr.	Glatz	<b>Erbprinz</b> , Mauritiusplatz 1.	
Eichert	Coblenz	Mehlig m. T.	Magdeburg
Beekmann m. Fr.	Oberhausen	Frish, Fr.	Strassburg
Fredorking, Pol.-Com.	Kiel	Beck	Gelnhausen
Weyde, Fr.	Wurzen	Kube, Secr.	Charlottenburg
Koop, Dir.	Dietlas	Gorstle, Kfm.	Ichenhausen
Freidberg, Fr.	Moskau	Dreyfuss, Kfm.	
Sachs, Stud.		Koschland, Kfm.	
Freidberg, Fr. m. T.		Becker	Bad Soden
<b>Zwei Böcke</b> , Häfnerg. 12.		<b>Grüner Wald</b> , Marktstrasse.	
Hasselbarth, Dr.	Altenburg	Opitz	Hannover

**Hamburg**  
**Offenbach**  
**Köln**  
**Walstedde**  
**Neubrandenburg**  
**Stettin**  
**Düsseldorf**  
**Berlin**  
**Celle**  
**Wladinostock**  
**Blagoweschensz**  
**Traben**  
**Kreuznach**  
**Barmen**  
**Berlin**  
**Stuttgart**  
**Happel, Schillerplatz 4**  
**Bergmann m. Fr. Nürnberg**  
**Stephan m. Br. Prag**  
**Boletter, Kfm. Hannover**  
**Brand, Kfm. "**  
**Langschieb, Verw. Limburg**  
**Nehm, Landmesser "**  
**Kaiserhof**  
**(Augusta-Victoria-Bad),**  
**Frankfurterstrasse 17.**  
**Headley England**  
**Maas, Kfm. London**  
**Hill Druce, Rent. "**  
**Brown m. Fr. Washington**  
**Comdex Rumänien**  
**Seidel m. Fr. Worms**  
**Karpfen, Delaspéstr. 4.**  
**Goldschmitt Schlangenbad**  
**Urban m. Fr. Berlin**  
**Aker, Kfm. Aachen**  
**Hammes, Kfm. Bonn**  
**Hildner m. Fr. Saarbrücken**  
**Hekelmann, Ing. Bamberg**  
**Jäger, Ing. Colmar**  
**Birnbaum, Rent. München**  
**Enders, Rent. Nürnberg**  
**Goldene Kette,**  
**Langgasse 51/53.**  
**Riebeling m. Fr. Frankfurt**  
**Krause, Kfm. Berlin**  
**Freyseng, Fr. Köln**  
**Kölnischer Hof, kl. Burgstr.**  
**Glorius m. Schw. Rengebrode**  
**Piechuleck, Fkbkes. Bendzin**  
**Harms Hamburg**  
**Schoopf, Kfm. Münchenberg**  
**Hiltart Amberg**  
**Krone, Langgasse 36.**  
**Dettmann Hamburg**  
**Bauer m. Fr. "**  
**Lehne, Fr. Tübingen**  
**Kronprinz, Taunusstr. 46.**  
**Wyler m. Fr. Wilisau**  
**Rosenthal, Kfm. Stettin**  
**Markus Ostrow**  
**Weisse Lilien, Häfnerg. 8.**  
**Teezmann m. Fr. Dessau**  
**Korb m. Fr. Freiberg**  
**Förtsch Unterschwaningen**  
**v. Schröder Nienburg**  
**Weiter Frankfurt**  
**Neddemeyer m. Fr. Hannover**  
**Freitag, Prof. Halle**  
**Krüger Wallerstädten**  
**Hübinger, Fr. Mainz**  
**Hotel Lloyd, Nerostr. 21.**  
**Konrad, Kfm. Rummelsburg**  
**Metropole & Monopol,**  
**Wilhelmstrasse 6 u. 8.**  
**Rosner m. Fam. London**  
**Treuchard Enfield**  
**de Delan Paris**  
**Fox m. T. Woosford Green**  
**Goldstein m. Fr. London**  
**Berhorst, Pfr. Anrochte**  
**de Cours et Delon m. Fr. Paris**  
**Halle m. Fr. Cleveland**  
**Minerva,**  
**kl. Wilhelmstrasse 1-3.**  
**Knaus, Prof. m. Fam. Berlin**  
**Krutwig, Fr. m. S. Lüttich**  
**Hesner, Dir. Meiningen**  
**Ponalet m. Fr. Lüttich**

**Nassauer Hof,**  
**Friedrichplatz 3.**  
**Hoeflake m. F. Ammerzoden**  
**Naquent m. Fr. St. Louis**  
**Schmidt m. Fr. Duisburg**  
**Rautenberg, Fr. Calmetta**  
**Nerothal (Kuranstalt),**  
**Nerothal 18.**  
**Schlesinger, Fr. O.-Glogau**  
**Oppenheimer m. Fr. Weinheim**  
**Nonnenhof, Kirchg. 39/41.**  
**Fürth Ruhrort**  
**Manss, Kfm. Köln**  
**Dewendeleer m. Fr. Antwerpen**  
**Sturm, Kfm. Stuttgart**  
**Bodenstab, Dir. Hannover**  
**van der Bergh Utrecht**  
**Rinkel, Stud. Hilversum**  
**Bourgoignie m. Fr. Brüssel**  
**Hilmers, Kfm. Köln**  
**Klok, Kfm. Aachen**  
**Bechmann "**  
**Schleuter, Fbkt. "**  
**Kellerter, Kfm. "**  
**Heberlein Berlin**  
**Joneker, Kfm. Aachen**  
**Reiss, Bgrmstr. Pfalz**  
**Knoller, Kfm. Berlin**  
**Abt Hanau**  
**Kaiser, Dr. Kassel**  
**Weissenburg, Kfm. Berlin**  
**Markus, Kfm. Paris**  
**Wiener, Kfm. Berlin**  
**Lindenheimer Klingenberg**  
**Rintelus, Ref. Berlin**  
**Pfälzer Hof, Grabenstr. 5.**  
**Bodneck Frankfurt**  
**Gundlach, Stud. Warnemünde**  
**Strom, Rent. m. Fr. Landau**  
**Strehl, Sec. Melsungen**  
**Hemmerle Limburg**  
**Dr. Plessner's Kurhaus,**  
**Sonnenbergerstr. 30.**  
**Wagener, Fr. Lemgo**  
**Busch, Fr. M.-Gladbach**  
**Busch, Fr. Bonn**  
**Blackburn, Kfm. Berlin**  
**Quellenhof, Nerostr. 11.**  
**Duve, 2 Hrn. Hannover**  
**Gautein, Kfm. Friedrichsdorf**  
**Bürger, Stud. Frankleben**  
**Schröder, Kfm. m. Fam. Köln**  
**Cossmann m. Fr. Luxemburg**  
**Mailänder m. Fr. "**  
**Coneluss, 3 Hrn. Arnheim**  
**Quisisana, Parkstr. 4, 5 u. 7.**  
**Boll Landau**  
**Hoyb, Fr. New-York**  
**Cram, Fr. "**  
**Rutly, Fr. Paris**  
**Reichspost, Nicolasstr. 16.**  
**Röhl m. Fr. Königsberg**  
**Vierente m. Fam. Antwerpen**  
**Canon, Fr. m. T. "**  
**Scheer, Dr. m. Fr. Willstadt**  
**Meyer, Kfm. m. Fr. Berlin**  
**Winsbach m. Fr. Diedenhofen**  
**Erkenhölling, Kfm. Berlin**  
**Runkels, Kfm. Düsseldorf**  
**Weitzenkorn, Kfm. Giessen**  
**Reinhard, Kfm. Baltimore**  
**Rhein-Hotel, Rheinstr. 16.**  
**Hayson m. Fr. Southampton**  
**Pease m. Fr. Amerika**  
**Kurtz m. Fam. Amerika**  
**Pierce, 2 Hrn. "**  
**Taylor, Fr. "**  
**Pierce, Fr. "**  
**Ziegler m. Fam. "**  
**Murrell "**  
**Schlockow, Stud. Newyork**  
**Deolin "**  
**Schimmelpfennig Berlin**  
**Worth Bean Amerika**  
**v. Lindern m. Fr. Holland**  
**Wehmeier m. Fr. Köln**  
**Rawe m. Fr. Münster**  
**Bloomstein, Hr. u. Fr. Nashville**  
**Hirschberg "**  
**Bansa m. Fr. Christianshütte**

**Hotel zum Rheinwein,**  
**Taunusstr. 43.**  
**Gundlach m. Fr. Rio de Janeiro**  
**Brandt m. S. Cölleda**  
**Römerbad,**  
**Kochbrunnenplatz 3.**  
**Schmidt, Fr. m. Schw. Magdeburg**  
**Dobson, Fr. London**  
**Mühr, Redakteur Leipzig**  
**Drense m. Fr. Berlin**  
**Rose, Kranzplatz 7, 8 u. 9.**  
**Howard, Lady m. Bed. Haag**  
**Howard, Fr. "**  
**Rigge, Fr. "**  
**Weisses Ross,**  
**Kochbrunnenplatz 2.**  
**Rohloff, Fr. m. S. Esbeck**  
**Reichert, Fr. m. Schw. Berlin**  
**Seewald Babenhausen**  
**Noack, Fr. Marburg**  
**Schrader Marienberg**  
**Helbig m. Fr. Cölleda**  
**Ernst Lg.-Schwalbach**  
**Savoy-Hotel, Bärenstr. 3.**  
**Schöndorff, Kfm. Mulheim**  
**Polak, Lehrer Amsterdam**  
**Mendels, Hr. u. Fr. "**  
**Reiss, Kfm. Cannstadt**  
**Schützenhof,**  
**Schützenhofstrasse 4.**  
**Wolf m. Fr. Breslau**  
**Jahns, Berggrath von der Heydt**  
**Schwan, Kochbrunnenpl. 1.**  
**Philippi, Hr. u. Fr. Rostock**  
**Schweinsberg,**  
**Rheinbahnstrasse 5.**  
**Bass m. Fr. Sprendlingen**  
**Schaulen, Kfm. Rheydt**  
**Dawenberg, Kfm. Kassel**  
**Mayer Köln**  
**Nordmann, Kfm. Düsseldorf**  
**Ludwig, Prof. m. Schw. Maestricht**  
**Peter, Kfm. Aschaffenburg**  
**Müller m. Fr. Köln**  
**Wildy, Fr. London**  
**Colsy, Fr. "**  
**Spiegel, Kranzplatz 10.**  
**Bahmacher Altenessen**  
**Thiele, Fabrikant Berlin**  
**Tannhäuser, Bahnhofstr. 8.**  
**Schmidt, Kfm. Kassel**  
**Braschof, Kfm. Deutz**  
**Wiegand Schmalkalden**  
**Buch, Stud. med. Hornburg**  
**Zeh, Baumeister Boppard**  
**Cramer m. Fam. Barmen**  
**Gerdes m. Fr. Köln**  
**Müller, Rent. Kiel**  
**Plath, Rent. "**  
**Schoofs, Dr. med. m. Fam. Tailmont**  
**Held m. Fam. Regensburg**  
**v. Berg Hohenlimburg**  
**Wirths, Kfm. Bonn**  
**Taunus-Hotel, Rheinstr. 19.**  
**Milchsack, Kfm. Köln**  
**Sielke, Fr. Berlin**  
**Benner, Fr. "**  
**Smith m. Fam. Blackburne**  
**Struycke m. Fr. Haag**  
**Vankick m. Fam. Chicago**  
**Müller m. Fr. Hamburg**  
**Maas m. Fr. "**  
**Haase, Fr. m. Fam. Elmshorn**  
**Arsel, Ingen. Paris**  
**Jessurun-Labom, Fr. Amsterdam**  
**Kleinhagen London**  
**Williams, Kfm. "**  
**Gintz, Dr. m. Fr. Prag**  
**Pichlen m. Fam. Breslau**  
**Osterborn m. Fr. Amsterdam**  
**Groteluschen, Fr. "**  
**Maassen m. Fam. Düsseldorf**  
**Bred m. Fr. Jersey**  
**Wertheim m. Fr. Osnabrück**  
**Ritter, Fr. Hamburg**  
**Engel m. Fr. "**  
**Heyers m. Fr. "**

**Union, Neugasse 7.**  
**Gärtner, Kfm. Neustadt**  
**Heinlein, Kfm. "**  
**Reimers, Kfm. Homburg**  
**Erlemann, Rent. Bohlinghausen**  
**Victoria, Wilhelmstr. 1.**  
**Hendrichs m. Fr. Amsterdam**  
**v. Turzowski Krakau**  
**Porter, Fr. u. Fr. Boston**  
**Biog, 2 Hrn. Wien**  
**Schulmann m. Fr. Hamma**  
**Rose, Kfm. London**  
**Perham, Fr. Amerika**  
**Baker Boston**  
**Adams m. Fr. Cambridge**  
**Bartlett, Fr. New-Hampshire**  
**d'Ondskern d'Acroz Belgien**  
**de Lepurent m. Fr. "**  
**Kervyn d'Ondt "**  
**Kervyn, Fr. "**  
**Stein, Dr. m. Fr. Naheim**  
**Blaess, Fr. Weimar**  
**Vogel, Rheinstr. 27.**  
**Völker, Kfm. Leipzig**  
**Laube, Kfm. Berlin**  
**Sonnenschein, Dr. Dresden**  
**Schütter Altona**  
**Ripe "**  
**Wasemann Köln**  
**de Rudder m. Fr. Brüssel**  
**Koeff Amsterdam**  
**Gerdes "**  
**Geruda "**  
**Gerder "**  
**Prinzel, Fr. m. Schw. Melk**  
**Mathine Köln**  
**Jünke Chemnitz**  
**Weins, Bahnhofstr. 7 1/2**  
**Jackson m. Fr. England**  
**Spriggs, Fr. "**  
**Hacraath Kassel**  
**Frieder Homburg**  
**Schramm m. Fr. Hohenfriedberg**  
**Obrog Kesselbach**  
**Nicolai m. Fr. Magdeburg**  
**van Cleef Zwolle**  
**Westfälischer Hof,**  
**Schützenhofstr. 3.**  
**Thüring, Fr. Oberwesel**  
**Schmitz Düsseldorf**  
**Gut, Stud. Zürich**  
**Timler, Kfm. Leipzig**  
**Wilhelma,**  
**Sonnenbergerstr. 1.**  
**Perst, Fr. Aschaffenburg**  
**In Privathäusern:**  
**Villa Frank, Leberberg 6 a.**  
**Garnete, Fr. m. Fam. London**  
**Merrite "**  
**Bertram "**  
**Tausig m. Fam. Newyork**  
**Villa Garfield, Mozartstr. 1 a.**  
**Cornelsen, Fr. Danzig**  
**Villa Helene,**  
**Sonnenbergerstrasse 9.**  
**Karsten, Dr. m. Fr. Haag**  
**Jaques, Fr. m. 2 T. Helzwickede**  
**Christl. Hospiz, Rosenstr. 4.**  
**Ray, Fr. u. Fr. London**  
**Robertson, Fr. u. Fr. Inverness**  
**Leibrock, Fr. London**  
**Sralling, Fr. Schweden**  
**Bliesemann, Fr. Vitzdorf**  
**Evang. Hospiz, Emserstr. 5.**  
**Tobien m. T. Metz**  
**Jäger, Fabrik. Bänderoth**  
**Datema ten Kate Husselt**  
**Kahn, Cand. theol. Berlin**  
**Augenheilstalt für Arme.**  
**Pöppelbaum, Fr. Langenberg**  
**Frank, Adam Kostheim**  
**Deuser, Johanne Schierstein**  
**Hartmann, Dan. Bischofsheim**  
**Weiland, Jos. Mittelstrimmig**  
**Schwan, Arnold Biebrich**  
**Emmel, Maria Schierstein**  
**Lerhmann, Sus. Schwanheim**  
**Alberti, Frieda Beuerbaeg**  
**Jung, Johann Ohrberh**  
**Scheurer, Wilhelmue Herold**



**Bescheidene Frage.**

Wie bist du schön, o Mägdulein!  
 Dein Herzelein, das gute,  
 Ist wirklich unschuldsvoll und rein,  
 Wie ich mit Recht vermuthe.

Dein Auge blickt noch hell und klar,  
 Hat Thränen nie vergossen,  
 Der Teint ist lilienweiß fürwahr,  
 Ganz ohne Sommersprossen!

Die Handschuh' auch sind nagelneu  
 Noch nie vorher getragen,  
 Kaum läßt die ehrfurchtsvolle Schen  
 Mich einen Handkuß wagen!

Der Hut ist fürwahr ein Gedicht  
 Aus Tüll und weißer Seide,  
 Und einen Tadel fand ich nicht  
 An deinem weißen Kleide.

Dann aber sah ich schreiten dich  
 Zum Saal hinauf die Treppe . . .  
 Und sah — mir ward ganz schwümmrig —  
 Des weißen Kleides Schleppe.

Schwarzgrau besagte Schleppe war  
 Vom Gang im Straßenrummel,  
 Drauf lagen todte Fliegen gar  
 Und drei Cigarrenstummel.

Der Saum so gelb — wer weiß von was? —  
 Er seate auf der Treppe  
 Noch weiter ohne Unterlaß,  
 Zum Teufel mit der Schleppe!

O Mägdulein, so lilienrein,  
 Laß dich noch einmal fragen:  
 „Sollt' es denn ganz unmöglich sein,  
 Ein fußfrei Kleid zu tragen?“

(Nachdruck verboten)

**Der Prozeß des Teufels.**

Ein modernes Märchen, frei nach dem Englischen von **Walter Steinheil.**

Apollo und Bacchus — unter diesen Namen waren zwei der fidelesten Studenten an der Universität G. bekannt. Beide waren unzertrennliche Freunde, beide große Don Juans, beide litten an beständigem Geldmangel.

„Kannst Du mir nicht zehn Mark pumpen?“ fragte Apollo. So mechanisch seinen Kneipbruder, auf dessen „Bude“ er sich befand. Diese Frage war ihm zur Gewohnheit geworden, und er nahm es nicht im Mindesten übel, daß Bacchus seine Frage überhörte und apathisch in die blauen Dampfswolken startete, welche seiner Pfeife entstiegen.

„Das leidige, lumpige Geld!“ fuhr Apollo seufzend fort. „Was gäbe ich drum, wenn ich Fortunati Wundschäcklein befäße!“

„Würdest Du Deine Seele dem Teufel verschreiben?“

„Mit Vergnügen.“

„Ja auch.“

Da klopfte es an die Stubenthüre und auf Bacchus donnerndes „Herrein!“ trat ein Herr in modisch schwarzen Anzuge und blassen Antlitzes ins Zimmer.

„Die Herren gestatten wohl, daß ich mich vorstelle“, begann er in kavalierrmäßigem Tone, „mein Name ist Mephisto. Ich reise für das Haus Satan u. Cie. und bin abgesandt, um mit Ihnen einen Kontrakt, betreffend Lieferungen meines Hauses an Sie, abzuschließen.“

Die Studenten waren aufgesprungen und starrten den vor ihnen Stehenden verwundert an.

„Nein“, meinte Apollo endlich, „ich kann es nicht annehmen. Herr, sagen Sie einfach, daß Sie Meier oder so heißen und sich in unserer höchst modernen Zeit einen unpassenden Scherz erlauben haben, und ich will Ihnen meine Achtung nicht entziehen.“

„Bedaure“, entgegnete der Fremde kühl, „es ist, wie ich sagte. Außerdem fange ich jetzt an, wieder modern zu werden. Ich habe mir die Reklame etwas kosten lassen. Meine Großmutter sagte mir schon vor hundert Jahren: „Die Trommel rühren, guter Satan! Ohne Reklame geht es nicht mehr!“ Und sie hat Recht behalten. Uebrigens war ich auf solche Zweifel gefaßt, und hier sind meine Papiere, ausgestellt vom hochwohlwollenden Magistrat zu G., dessen Bürgermeister ein alter Kunde von mir ist.“

„Es ist alles richtig“, brummte Apollo, der die Absicht hatte, einmal Jura zu studieren und sich daher den Ansehen gab, dergleichen zu verstehen. „Aber was verschafft uns die Ehre?“

„Ich war hier in der Wäde, meine Herren, und da hörte ich Ihren Wunsch — und da —“  
„Sturz heraus gefaßt“, rief Bacchus, „Sie wollen uns jedem ein Wunschfädchen a la Fortuna bewilligen, wenn wir Ihnen unsere Seelen verschreiben, ist's nicht so?“

„Ich wage nicht zu widersprechen, obwohl ich mich nicht gern so geradezu ausdrücke. Sie wissen aus Ihrem Goethe, ich bin ein Diplomat der alten Schule.“

„Ohne Federlesen“, nahm Bacchus wieder das Wort, „geben Sie den Kontrakt her. Hier ist ein Messer, ich werde mir sofort den Arm ritzen, um etwas Blut —“

„Bewahre, die Sache ist veraltet. Wir müssen zum nächsten Notar gehen und einen ordnungsmäßigen Kontrakt auf Stempelpapier aufsetzen. Wir armen Teufel sind so oft getäuscht worden, daß wir den Saß des Staates in Anspruch zu nehmen genöthigt sind.“

Die Studenten folgten Mephisto zu einem Notar, und es kam ein Vertrag folgender Inhalts zu Stande:

„Die gegenwärtigen Portemonnaies der beiden Studenten sollten danernd gerührt sein, während sich die letztgenannten Kontrahenten verpflichteten, sich niemals in ein weibliches Wesen zu verlieben, widrigenfalls Mephisto seiner Verpflichtung entbunden, die Seelen der beiden Studenten aber per comptant an Mephisto abzuliefern seien.“

Wir brauchen nicht hinzuzufügen, welchen Aufwand Apollo und Bacchus von nun an trieben. Sie lebten in einem Palast, wie Fürsten, und der Wein floß in Strömen. Dagegen gingen sie jedem weiblichen Wesen sorgfältig aus dem Wege, was ihnen, den früheren Don Juans, schwer genug ankam.

Selma und Natalie waren junge, hübsche Berlinerinnen, welche sich in der Musikschule kennen gelernt hatten und eng befreundet waren. Eines Tages besuchte Selma ihre Freundin und bewunderte eine Brillant-Agraffe, welche in deren Haar glänzte.

„Es ist ein Geschenk meines Bruders“, erklärte Natalie. „Ist der denn so reich?“

„Es scheint so, obwohl wir keine Ahnung haben, wo sein Reichthum herkommt. Er studirt nämlich seit längerer Zeit in G. und, was uns viele Sorgen macht, er verkehrt dort mit einem sehr lockeren Heißig, Apollo genannt —“

„Ah, dann heißt Dein Bruder Bacchus? Nun denn, dieser Apollo ist mein Bruder und trägt ebenfalls einen unheimlichen Reichthum zur Schau.“

„Aber woher können sie das Geld nur haben?“ fragte Natalie ängstlich. „Ich kann mich eines fürchterlichen Verdachts nicht erwehren. Du weißt, die Universität G. liegt in der Nähe der böhmischen Wälder. Sollten sie etwa ähnlich wie Karl Moor und Genossen —“

„Sprich das Schreckliche nicht aus. So können ja auf ganz ehrliche Weise dazu gekommen sein, entweder durch einen Besuch in Monaco oder durch eine glückliche Börsenspekulation, oder vielleicht haben sie es sich von ihrem Biergelde abgepart —“

„Nein, nein, liebe Selma, wenigstens für meinen Bruder Bacchus stehe ich ein, der spart niemals. Sollte aber Dein vielleicht nur falsch verdächtigter Bruder Apollo einen so günstigen Einfluß auf ihn gehabt haben, so bin ich wirklich neugierig, ihn kennen zu lernen.“

„Hier ist seine Photographie, — nun, Du sagst nichts?“

Natalie wurde sehr roth und stammelte einige unzusammenhängende Worte. Sie hatte sich sogleich in die Photographie Apollos verliebt.

Wenige Wochen später, als die großen Ferien begannen, kamen Apollo und Bacchus nach Hause, d. h. nach Berlin. Schon am ersten Tage trafen sie mit ihren beiderseitigen Schwestern zusammen, und an demselben Tage wurde Apollo von einer heftigen Liebe zu Natalie ergriffen.

„Gegen diese Liebe anzukämpfen, wäre Thorheit“, kalkulirte er, „und wozu auch? Hat doch mein Freund Bacchus noch sein immerwährendes Portemonnaie und wird mit mir brüderlich theilen. Was aber den dummen Teufel betrifft, werde ich schon fertig werden.“

Schweigend und nachdenklich schritten beide Freunde die Friedrichstraße entlang. Endlich schlug Apollo vor, ein paar Gläser „Echtes“ trinken zu gehen. Wiederum saßen sie schweigend und nachdenklich beim Bier, bis Apollo sagte:

„Gehen wir.“

„Meinetwegen“, erwiderte Bacchus.

Bacchus holte mechanisch sein Portemonnaie aus der Tasche, sagte hinein, suchte und suchte — es war leer.

„Es ist aus mit mir. Ich bin verliebt. Bezahle Du.“

„Mir ist es ebenso ergangen wie Dir, ich bin auch banterott.“

„Sagst Du die Wahrheit?“  
„Ganz einfach, ich werde den Teufel beschwören. Proßt Mephisto! ich komme Dir meinen Rest.“

In demselben Augenblick öffnete sich die Thüre und Mephisto trat ein.

„Nun, mein Herren“, sagte er, indem er sich zu ihnen setzte, „ich komme, um von Ihnen mein Guthaben zu fordern. Sie werden mir gütigst folgen.“

„Denke gar nicht daran“, rief Bacchus, „ich bin nicht im mindesten verliebt.“

„Außer in Fräulein Selma“, meinte Mephisto lächelnd. „Unfinn! Ich liebe sie mit aller Gluth, mit allen Fasern meines Herzens, aber ich bin nicht in sie verliebt, wie in die erste beste.“

„Ich pflichte meinem Freunde vollständig bei.“

„So“, rief Mephisto, „Sie wollen also nicht gutwillig? Nun, dann werde ich Sie einfach beim Handelsgericht verklagen. Nicht beim Zivilgericht, denn beim Handelsgericht ist es billiger, und Sie, meine Herren, werden jetzt nöthig haben, zu sparen.“

Es ist wohl nicht nöthig zu erwähnen, daß es ein Sensationsprozeß ersten Ranges wurde. Mephisto hatte ein Dutzend Advokaten aufgeboden, denen er für den Fall, daß er den Prozeß gewinnen sollte, eine vorzügliche Behandlung in der Hölle versprach.

Apollo, der bekanntlich Jura studieren wollte, übernahm ganz allein seine und seines Freundes Vertheidigung. Nachdem die zwölf Teufelsadvokaten ihre Veredlichkeit erschöpft hatten, sagte Apollo ganz einfach:

„Meine Herren Richter! Wir haben Herrn Mephisto unsere Seelen gewissermaßen verpfändet, und das Pfand ist nunmehr verfallen. Nach altem Brauch müssen aber alle verfallenen Pfandsachen versteigert werden, damit der Verpfänder Selbigenheit zum Mißkauf hat.“

„Das wäre noch schöner!“ fuhr der Teufel auf, „wann ich alle meine Seelen noch einmal versteigern wollte. Da verzichte ich lieber auf den ganzen Prozeß und zahle die Kosten.“

Das that er auch, worauf er sich mit dem bekannnten Besen- und Schwefelgeruch empfahl.

Apollo und Bacchus sind heute sehr angesehene BÜRGER und leben mit ihren Frauen recht glücklich.

(Nachdruck verboten.)

## Durch die Zunge.

Von Klaus Springer.

Zwei Jahre bereits liebten sie sich, Herr Schröder, der Arzt, und die hübsche Magda. Jedermann wußte, daß sie sich liebten, nur sie selbst nicht. Sie ahnten es vielleicht, aber Schröder war zu schüchtern, es zu gestehen. Magda natürlicher erst recht. Schröder bei war Hausarzt bei Magda's Eltern, und in dieser Eigenschaft machte er täglich seinen Besuch. Magda's Allgemeinbefinden ließ nämlich immer etwas zu wünschen übrig. Zwar äußerlich schien sie recht gesund und kräftig zu sein, aber wer kann in das Innere des Menschen hineinschauen? Dr. Schröder machte ein bedenkliches Gesicht. Er meinte (er war nämlich auch Reserveleutnant), man müsse den inneren Feind vor allen Dingen beobachten.

Gewöhnlich nahm eine solche Konsultation aber folgenden Verlauf:

„Ich bitte um Ihre Zunge, gnädiges Fräulein.“

Magda streckte die Zungenspitze ein klein wenig heraus.

„Noch etwas weiter, wenn ich bitten darf.“

Magda erröthete, denn sie schämte sich, einem Herrn die gänzlich unbedeutende Zunge zu zeigen.

„Beinahe ein ganz klein wenig belegt“, lautete das ärztliche Urtheil, „aber das wird sich schon geben. Nun gestatten gnädiges Fräulein, daß ich Ihnen den Puls fühle.“

„Ach nein, bitte Herr Doktor, — ach nein —“

„Aber ich bitte —“

Und nun erröthete der Arzt. Dann ergriff er aber kühn das volle schlaffe Handgelenk, und dann fühlte er den Puls, und dann sah er ihr in die Augen, und dann sah sie zurück, — und beide waren selig und vergaßen die ganze Welt um sich her.

Das ging alle Tage so. Machte Magda's Familie eine Landparthie, so reiste Dr. Schröder nach, um seiner Konsultationspflicht zu genügen.

Magda's Mutter war der Meinung, daß diesen Konsultationen einmal ein Ende gemacht werden müsse. Man könne ja abwarten, bis der innere Feind, auch nichtärztlichen Augen bemerkbar, sich zeige, und dann werde es ja noch immer Zeit sein, den Kampf aufzunehmen. Diese Meinung sprach

die tollthüchtige Dame aber nur in Chopard'scher Art, des Montargellens Emil, aus; denn sie war sehr achtungsvoll und wollte ihre ohnehin leidende Tochter nicht verlieren. Emil bat jedoch die Mutter, die Sache noch eine Weile so hängen zu lassen seiner Meinung nach müsse die Geschichte bald zum Klappen kommen, so oder so.

Emil war in seiner Militärstellung zwar nur Unteroffizier, aber wußte so gut wie der größte Feldherr, daß der Angriff die beste Art der Vertheidigung sei. Er machte sich also einen Feldzugsplan zurecht und schritt zur That.

Es war Sonntags um die Zeit der Dämmerstunde. Um diese Zeit pflegte der Arzt am Sonntag zu kommen; er blieb dann zum Thee. Die Mutter war in der Küche. Magda schaute zum Fenster hinaus, als ob sie jemand erwartete, was natürlich nicht der Fall war. Emil lag auf dem Sopha und rauchte eine Cigarre.

„Magda!“

„Was willst Du?“ fragte das junge Mädchen zusammenfahrend.

„Kommt er noch immer nicht?“

„Wer denn?“

„Em.“

„Er kommt ja immer etwas später.“

„Wie lange soll die Geschichte denn noch dauern?“

„Welche Geschichte?“

„Ich hätte in derselben Zeit schon um drei verschiedene junge Damen angehalten.“

„Du hast doch noch lange Zeit, zu heirathen“, meinte Magda ablenkend.

„Und wenn ich ein junges Mädchen wäre“, fuhr Emil fort, „so würde ich so einen Medizinnmann schon zum Sprechen bringen.“

„Medizinnmann? Ich verbitte mir solche Ausdrücke.“

„Wie?“ fragte Emil, sich erstaunt zu ihr wendend. „Du verbittest Dir — aber mit welchem Rechte? Du bist doch mit ihm nicht verlobt, noch weniger verheirathet.“

Magda biß sich auf die Lippen.

„Nun, sei nur nicht böse“, sagte Emil, der es jetzt an der Zeit fand, seinen Plan aufzunehmen. „Hör' einmal, liebe Magda.“

„Ich höre.“

„Magda, möchtest Du mir einen Gefallen thun?“

„Was denn?“

„Ich liege hier so bequem und möchte nicht gern aufstehen. In meinem Zimmer auf dem Schreibtisch liegt ein Geschäftsbrief, der Eile hat. Neben dem Brief liegt eine Postmarke, welche Du auf den Brief kleben mußt. Dann laß ihn vom Dienstmädchen gleich in den Briefkasten werfen.“

„Schön, das will ich besorgen.“

„Höre, aber mit der Briefmarke hat das eine eigene Bewandtniß. Die ist nämlich schon einmal aufgeklebt gewesen, und beim Herunternehmen ist der Gummi abgegangen. Da habe ich sie mit einem andern Klebstoff bestrichen und zum Trocknen hingelagt. Dieser Klebstoff ist sehr hart, und um ihn zu erweichen, mußt Du die Briefmarke eine Weile auf Deiner Zunge liegen lassen.“

„Wie umständlich! Aber ich will es thun“, sagte Magda arglos.

Eine Viertelstunde später erschien der Arzt. Im Berufseifer begann er sofort die Konsultation. Das konnte mit Ruhe geschehen, denn sowohl Emil als die Mutter waren nicht im Zimmer.

„Bitte, zeigen Sie die Zunge.“ Magda gehorchte.

„Magda, ist das wahr?“ rief der Arzt plötzlich aufspringend.

Er hatte sie um ersten Male bei ihrem Vornamen genannt. Magda wurde blutroth.

„Was meinen Sie?“

„Auf Ihrer Zungenspitze stehen deutlich die Worte: „Ich liebe Sie.“ Magda, ist es wahr, erwidern Sie meine Liebe? Lassen wir hier den Vorhang fallen.“

Eine Stunde später braute Emil in aller Eile eine Verlobungsbowle.

„Und um dies ganze glückselige Ereigniß herbeizuführen“, brummte er vor sich hin, „hatte ich nur nöthig, auf die Rückseite einer Briefmarke mit Kopierfarbe in Spiegelschrift die Worte: „Ich liebe Sie“ zu schreiben. Allerdings war auch ein Scharfsinn wie der meinige dazu nothwendig.“

(Nachdruck verboten.)

## Meilhac und Halevy,

Von Michel Thivars.

Eigentlich hießen sie anders: Chopard und Martin. Außerdem waren sie zwei kleine Beamte in was weiß ich was für einem Ministerium. Und überdies verwendeten sie

die kleine, nicht sehr hübsche, aber sehr angenehme, um gemeinliche Haube zu verbergen.

Daher der Name: Meilhac und Halevy, ein Spitzname, den sie sich rubig gefallen ließen.

„Ihr werdet schon sehen!“

Vorläufig aber sah man noch nichts, denn aufgeführt — nein, aufgeführt waren sie noch nicht, aber die Hoffnung, es einmal zu werden, die hatten sie immerhin und das ist nicht zu verachten.

Natürlich ging's ihnen schlecht. Kleiner Beamter und Schriftsteller zu sein, das ist für zwei Menschen zu viel. Namentlich Vaudevillist. Da geht ja das ganze Beamtengehalt allein schon auf die alten Komödien auf, die man sich kaufen mußte, um eigne Ideen zu haben.

Es ging ihnen also schlecht, sehr schlecht sogar, aber sie trugen es mit Humor. Ein Vaudevillist trägt alles mit Humor. Eines schönen Tages nun zog sich Chopard seine Stiefel an und damit begann die Tragödie. Rasch, fuhr nämlich der Fuß durch den Stiefel hindurch, und der Schuh rutschte fast bis zum Anie. Die Sohle aber hing daran herunter wie einer, der sich aus Verzweiflung das Leben genommen.

Bei diesem Anblick drang Chopard der Angstschweiß aus allen Poren.

Um Gotteswillen, was thun? Er wußte keinen Rath. Aber Martin.

„Holla, Martin“, weckte er ihn auf, „sieh Dir mal das an!“

„Ja . . . schön . . . und was weiter?“

„Was weiter, was weiter! Meine Stiefel sind das, meine einzigen Stiefel, und die soll ich anziehen.“

„Dann zieh sie an.“

„Aber ich kann doch nicht in dem Zustand.“

„Nicht? Na, dann laß sie liegen.“

„Aber ich soll doch ins Bureau.“

„Nichtig. Er sollte in's Bureau.“

„Halt“, rief da Martin, „ich habe eine Idee . . . Du ziehst mein Stiefel an.“

„Und Du?“

„Ich bleibe liegen und schlafe.“

„Em, die Idee ist ganz gut. Nur mit dem Unterschied, daß . . .“

„Nun . . . daß . . . daß . . .“

„Daß, da die Stiefel meine sind, ich mich wieder hinlegen werde und schlafen.“

„Das wäre eine Gemeinheit.“

„Das seh' ich nicht ein.“

„Ich bin der Vater der Ideen.“

„Ich bin der Vater — pardon, — der Eigenthümer der Stiefel.“

„Gut, dann liegen wir eben beide und schlafen uns aus. Oder — wir knobeln. Willst Du? Niedrig verliert.“

„Na, da siehst Du's. Die Stiefel nimmst Du und marsch ins Bureau.“

„Und . . . und morgen?“

„Morgen opfere ich mich, aber jetzt laß mich schlafen.“ — Als Chopard abends nach Hause kam, las Martin ihm die Couplets vor, die er indessen gedichtet hatte.

„Kamos.“

„Und der Alte?“

„War wüthend.“

„Weshalb?“

„Weil Du den Dienst vernachlässigst wie fein zweiter. Weil Du . . .“

„Hat er das gesagt?“

„Das und noch mehr.“

„Teufel, dann muß ich morgen wirklich hinein ins Bureau.“

„Na, und ich?“

„Du schreibst weiter.“

Und so geschah's.

Abwechselnd zog den einen Tag der, am andern Tag der andere das gemeinsame Paar Schuhe an. Abwechselnd dichtete der ein, abwechselnd der andere an dem Vaudeville und alles ging gut. Aber —

Aber der Krug geht so lange zu Wasser, bis . . . bis auch dieser endlich brach.

Am „Stiefeltage“ Chopard's wurde dieser in das Allerheiligste des Chefs hineingerufen.

„Sie waren doch gestern wieder krank, Herr Chopard, nicht wahr?“

„Nemohl, Herr Direktor, ich hatte das Fieber.“

„So? Und jeden zweiten Tag haben Sie das Fieber. Und an so ein Fieber soll ich, soll ein Ministerialdirektor dann glauben? Und Ihr Freund Martin, der hat das Fieber auch, jeden andern Tag. Sie wechseln also mit dem Fieber ab, wie ich sehe.“

„Sowohl, es ist auch das Wechselheber“, sagte Chopard, in dem der Handwehler wieder erwachte.  
 „Nun, dann, lieber Herr Chopard, dann nehmen Sie Chinin, sehr viel Chinin, so viel, daß Sie und Herr Martin wieder gesund sind, sonst . . . Adieu, Herr Chopard.“  
 Herr Chopard ließ den Kopf sinken und . . . und wurde totentbleich.  
 „Sein Blick war auf seine, war auf Martins Stiefel gefallen, und da — da gähnte ein Loch. Ein Abgrund . . . ein . . .“

„Adieu, Herr Chopard.“  
 „Adieu, Herr Direktor“, und er wankte hinaus. Es war aus, aus. Woher jetzt noch Leben!  
 Tags darauf erschienen weder Chopard noch Martin im Bureau.

Gegen Mittag erhielt der Ministeraldirektor einen schwarzumranderten Brief.  
 Chopard und Martin hatten die schmerzliche Pflicht den Herrn Direktor von einem Trauerfall in Kenntnis zu setzen, der sie verhinderte, das Bureau zu besuchen.  
 Der Trauerfall war nicht erlogen.  
 In der Nacht waren die beiden Stiefel Martins hinübergegangen in das Reich, von wo es keine Wiederkehr giebt.

## Allerlei Humoristisches.

### Zwecklos.

„Aber, Hans, wie kann man wegen dem bischen Zahnweh so heulen?“  
 „Deshwegen wein' ich auch auch nicht!“  
 „Nun, warum denn?“  
 „Nun, warum denn?“  
 „Weil das Zahnweh ganz und gar zwecklos ist, denn wir haben ja jetzt sowieso Ferien!“

### Während der Tanzstunde.

Madame (unvermuthet nach Hause kommend): „Da hört sich ja doch Alles auf — die Köchin mit zwei Liebhabern in meinem Salon!“  
 Köchin (entriistet): „Bitte sehr, Madam' — der eine ist nur Tanzlehrer!“

### Zum Andenken.

„Wohin gehst Du denn, Louise?“  
 „Zum Photographen! Du weißt ja, morgen werde ich von meinem Manne geschieden und da wollen wir uns vorher noch zusammen photographiren lassen!“

### Am Morgen nach dem Kommerz.

Studiofus (erwachend): „Alle Wetter, da lieg' ja in einem ganz fremden Bett! . . . Na, der Nachtwächter, der mich hierher gebracht hat, muß schon betrunken gewesen sein!“

### Deplacirte Redensart.

Patient: „. . . Ich war früher schon 'mal in Ihrer Behandlung, Herr Doktor!“  
 Arzt: „Ja, ja, Ihre Leber kam mir gleich so bekannt vor!“

### Gut deutsch.

„Du, Mutter, aber heut' is hoch!“  
 „Schäm' Dich doch, Billy! Es heißt nicht hoch — heißt hocht's!“

### Zeitbild.

Dienstmaad: „Das ist mir auch noch nicht vorgekommen, daß mich die Herrschaft anpumpt!“  
 Hausfrau: „Aber Lina, wir haben Sie doch als „Mädchen für Alles“ engagiert!“

### Zwangslage.

Erster Prüfungskommissär (während weibliche Kandidaten geprüft werden, leise zum zweiten): „Diese reizende Kandidatin kann man doch unmöglich durchfallen lassen . . .!“  
 Zweiter Kommissär: „Und die andere häßliche . . .?“  
 Erster Kommissär: „Die noch weniger, sonst kommt das Scheusal noch einmal . . .!“

### Gerausgeholfen.

„Ich hab' es schon bemerkt, Herr Baron, wie Sie gestern bei Ihrem Spazierritt in den Anlagen in das große Rosenbeet hineingeflogen sind!“  
 „Ja, ja, kluges Thier, mein Rappe — Rose von jeher meine Lieblingsblume gewesen!“

### Durch die Blume.

„Gute Mittag werde ich kochen, lieber Mann!“  
 „Warum denn?“  
 „Mama hat mir's gerathen!“  
 „Aber, Alma, laß' Dich doch nicht so aufheizen gegen mich!“

### Modernes Dienstmädchen.

Hausfrau: „Wie, Sie kündigen den Dienst, und dabei habe ich immer die Hälfte Ihrer Arbeit gethan?“  
 Dienstmädchen: „Sowohl, ich war aber mit Ihrer Arbeit nie zufrieden!“

### Sonderbare Logik.

„Hast Du auch heute Nacht den furchtbaren Donner gehört, Emilie?“  
 „Nein! . . . Hat's denn gedonnert?“  
 „Gewiß, und stark auch noch!“  
 „Aber warum hast Du mich dann nicht geweckt?! Du weißt doch, daß ich beim Gewitter nicht schlafen kann!“

### Rech.

A.: „Herr Nachbar, zeigen Sie mir doch Ihre neue Sicherheitsvorrichtung gegen Einbruch!“  
 Kaufmann: „Bedaure sehr — die haben s' mir leider gestohlen!“

### Durchschau.

„. . . Sie kommen doch am nächsten Sonntag in die Sitzung?“  
 „Kann leider nicht — habe gerade an diesem Tage meine Hochzeit!“  
 „Aha! Also geschäftlich verhindert!“

### Zu ängstlich!

Bepi (zum Schorchl, als er an der Thür hört, wie der Doktor zu seinem Meister sagt: Ich will Ihnen noch ein Kräftigungsmittel aufschreiben):  
 „Schöne Aussichten für uns!“

### Begirbild.



Wo ist Dewet?

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt  
 Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlicher  
 Redakteur: Wilhelm Leufen in Wiesbaden.

## Kaufen Sie Seide

nur in erstklassigen Fabrikaten zu billigsten Engros-Preisen, meter- und robenweise. An Private porto- u. zollfreier Versandt. Das Neueste in unerreichter Auswahl in weiß, schwarz und farbig jeder Art Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franko. Dopp. Briefporto nach der Schweiz.

### Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).

Rgl. Hoflieferanten.

3690

Patente etc. erwirkt  
 Ernst Franke, Bahnstr. 16.  
 Civ.-Ing.